

Südostasien-Studium in Berlin

Ein Südostasienstudium an der FU Berlin war bisher kaum möglich. Im Gegensatz zur Humboldt-Universität in Ost-Berlin, die schon früh den Fachbereich Asienwissenschaften mit einer Sektion Südostasien aufgebaut hat, steckt die West-Berliner Forschung und Lehre - trotz großer studentischer Nachfrage - noch in den Anfängen.

Die Region Südostasien nimmt in der Welt einen zunehmend wichtigeren Platz ein. Mit hohen Wachstumsraten, aber auch politischen Konflikten und ökologischen Problemen, hat die Region großen Einfluß auf den Rest der Welt. Vom Sterben der Regenwälder in Indonesien bis zum Kambodscha-Konflikt sind immer auch westliche Länder an den Problemen beteiligt bzw. von den Konsequenzen betroffen.

Wer sich allerdings in Berlin-Ost oder -West als StudentIn dem Thema Südostasien zuwenden möchte, hat wenig Möglichkeiten. Das Vorlesungsverzeichnis bietet - egal in welchem Fachbereich - kaum Veranstaltungen oder Seminare. Bei Nachfragen stellt sich heraus, daß die DozentInnen am Otto-Suhr-Institut (Fachbereich Politik an der Freien Universität/FU Berlin) keinen Pfennig für ihre Arbeit bekommen. Sie haben unbezahlte Lehraufträge, die sie freiwillig neben ihren sonstigen Verpflichtungen anbieten.

Da das Lehrangebot für die nächsten Semester nicht gesichert ist, ist es kaum möglich, ein Studium um diesen Schwerpunkt herum aufzubauen. Dennoch beschäftigen sich jedes Semester bis zu 30 interessierte StudentInnen mit Südostasien. Sie kommen allerdings spätestens im Hauptstudium in große Schwierigkeiten. Das Angebot dort geht bei den Politikwissenschaften gegen Null. Mittlerweile organisieren die StudentInnen eigene Lehrveranstaltungen, so z.B. ein Projektstudium über Frauen in Südostasien.

Da es in West-Berlin weder Professoren noch Professorinnen gibt, die sich umfassend mit der Region Südostasien beschäftigen, findet auch keine fachliche Betreuung statt. Gleichzeitig gibt es bei den PolitologInnen seit Jahren einen Lehrstuhl für die Politik Chinas und Ostasiens, der auch die Region Südostasien abdecken soll. Er ist allerdings seit 15 Jahren nicht besetzt.

An der Humboldt-Universität in Ost-Berlin, in der Sektion Südostasien, kann sich dagegen niemand über einen Mangel an ProfessorInnen und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beklagen. 18 WissenschaftlerInnen (!) arbeiten mit fünf StudentInnen zu verschiedenen Themen und Ländern der Region - traumhaft für bundesdeutsche Verhältnisse. Die StudentInnen, die dort Regionalwissenschaft mit dem Schwerpunkt Südostasien studieren, lernen mindestens eine asiatische Sprache. Für die Sprachausbildung ließ die DDR-Regierung bislang einheimische LehrerInnen einfliegen. Das Studium ist viel strenger und strenger reglementiert. Immatrikuliert wurden alle zwei Jahre nur soviel Leute, wie der Fünfjahresplan des zuständigen Ministeriums vorschrieb. Die Größe des Fachbereichs und die Zahl der StudentInnen hingen mit der jeweiligen Außenpolitik der DDR zusammen. So wurden z.B. viele VietnamspezialistInnen ausgebildet, die zur Pflege der Kontakte mit dem sozialistischen Bruderland beitragen sollten. Entsprechend gab es zu einem Land wie Thailand, das am westlichen Wirtschaftssystem orientiert ist, kaum Forschung und Lehre.

Neben den staatlichen Vorgaben spielte die "persönliche Eignung" für die Zulassung zum Studium eine große Rolle. Außer der bestandenen Aufnahmeprüfung war das gesellschaftliche Engagement - z.B. in der FDJ - Voraussetzung für die Zulassung.

Die Literaturlausstattung war allerdings

eher dürftig. Der DDR fehlte es an Devise, um ein breites Spektrum an wissenschaftlicher Literatur anzuschaffen. Zugang zu ausgewählter westlicher Literatur hatten in der Vergangenheit nur StudentInnen, die bei der Bibliotheksleitung eine Bescheinigung ihrer Sektion vorlegten, daß die Bücher für ihr Studium erforderlich waren.

Aber die Wende geht auch an der Sektion Südostasien nicht vorbei: Das Studium wird neu strukturiert werden. Marxismus-Leninismus bleibt den StudentInnen künftig erspart und die vielen Pflichtstunden sollen verkürzt werden. Diskutiert wird außerdem, ob das alte Fach Orientalistik wieder zu einem Schwerpunkt ausgebaut wird. Die stärkere Betonung kultureller und historischer Aspekte könnte aktuelle politische und wirtschaftliche Inhalte zurückdrängen. Das Sprachstudium soll nach wie vor die Hälfte der Ausbildung in Anspruch nehmen.

Bisher war dieses Studium eine Eliteausbildung und die ProfessorInnen tun sich zum Teil schwer damit, künftig unter anderen Verhältnissen zu arbeiten.

Zudem besteht bei der geringen Zahl der StudentInnen die Gefahr, daß der Sektion Südostasien Gelder gekürzt und Stellen gestrichen werden. Diese Entwicklungen kann zur Zeit aber noch niemand absehen.

Überlegungen einer Initiativgruppe von StudentInnen an der FU gehen dahin, das Lehrangebot zu den wirtschaftlichen und politischen Aspekten insgesamt auszubauen, wie z.B. mit der Einrichtung einer eigenen Arbeitsstelle für Südostasien am Fachbereich Politische Wissenschaft an der FU Berlin.

Sabine Lobner

Die Verfasserin ist Politologie-Studentin an der Arbeitsstelle Politik Chinas und Ostasiens der FU Berlin.

A L T E R N A T I V E MONATSZEITUNG M O Z FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

**Abweichende Meinungen in Politik, Wirtschaft und Kultur
die radikale Alternative**

Zum Kennenlernen:

GUTSCHEIN

für ein Gratisexemplar der MONATSZEITUNG.
Ausschneiden und einsenden an:
MONATSZEITUNG, Neulerchenfelder Straße 12, A-1160 Wien,
Telefon 0222/408 35 71

Datum

Unterschrift

